

da erscheinen Vermuthungen, und wenn sie auch auf das einleuchtendste dargestellt werden könnten, als kein dringendes Bedürfniß. Thatsache aber ist es, daß die Limpurge von ihrem ersten urkundlichen Auftreten an, allen jenen Erfordernissen entsprochen, allen „Stoff“ an und um sich getragen haben, der für das Vorhandensein einer Dynastie als erforderlich vorausgesetzt wird (IV. Heft d. B. 1850. p. 68.) und Thatsache ist es ferner, daß sie, ohne daß die Geschichte irgend etwas von einer Standeserhöhung weiß (auch ein starker Beweis ex silentio) von Anfang an bis zu ihrem Aussterben den Ständen des Reichs beigezählt worden sind, — wie denn die von ihnen hinterlassenen, umfangreichen Besitzungen heute noch zu den Standesherrschaften gezählt werden.

Gaildorf, im März 1856.

Einige Ausgrabungen bei dem Dorfe Edelfingen.

Beschrieben von **Ottmar Schönhuth.**

Schon vor vielen Jahren wurden zu Edelfingen, bei Gelegenheit eines Straßenbaus, Knochen und ganze Skelette von Menschen und Thieren, sowie Waffen jeder Art ausgegraben. Leider sind diese Funde da- und dorthin verschleudert worden. Sie gehörten übrigens höchstens der Zeit des Bauernkriegs an, und rühren wahrscheinlich von der berühmten Bauernschlacht her, die sich bis hieher ausdehnte, denn Edelfingen liegt kaum eine halbe Stunde vom Schlachtfelde, auf dem zum Wenigsten 6000 Bauern geblieben. Ein zweiter Fund fällt unmittelbar vor das Jahr 1848. Ein Bürger des Orts, Namens Ludwig Quenzer, grub in der Lehmgrube nahe beim Dorfe. In dieser Lehmgrube verunglückten noch im letzten Jahrhundert mehrere Personen nach einander, indem der Schacht einstürzte, und sie bedeckte *). Der genannte Ortsbürger fand, ohne tief zu graben, das Skelet eines Mannes, der der Länge der Knochen nach über 7 Schuh groß gewesen sein muß. Nahe dabei fanden sich folgende Waffen und andere Gegenstände:

*) S. Nachrichten des Jahrbuchs v. 1748—1781 zusammengesezt von Johann Adam Augle, Chirurg und Rathsverwandter zu Edelfingen. — Eine schön geschriebene handschr. Edelfinger Chronik, 34 Seiten, 4.

1. Ein breites zweischneidiges Schwert von Stahl, noch ziemlich gut erhalten.

2. Ein kurzes Schwert, vielleicht auch Seitendolch, von demselben Metall.

3. Eine noch gut erhaltene, kaum vom Rost angefressene Stechlanze von schöner Arbeit.

4. Ein Dolchgriff von Bronze mit 3 Oeffnungen.

5. Eine Art kleiner Tiegel von Eisen, 2 Zoll im Durchmesser, vom Rost sehr zerfressen. Wäre keine Handhabe vorhanden, welche genau in eine Lücke paßt, so könnten wir glauben, es wäre ein vom Schild abgesprungener Bußel; so aber könnte man es beinahe für eine kleine Rauchpfanne halten.

6. Eine schön gearbeitete Schnalle von Bronze mit Grünspan überzogen, besteht aus drei zusammengehörigen Stücken, die vollkommen in einander passen. Die Schnalle hat viele Aehnlichkeit mit den bei Lupfen ausgegrabenen allemannischen Zierrathen.

7. Fünf Knöpfe von demselben Metall mit umgebogenem Dohr. Auf der Fläche ist eine Art Thierfigur mit drei Köpfen zu erkennen. Diese Knöpfe sind besonders schön gearbeitet. Zu was sie ursprünglich bestimmt waren, zum Zuhasten oder zur Zierde des Schwertgurtes, wir können es nicht entscheiden.

Von diesen Gegenständen ist Nr. 1. dem Finder von einem Alterthumsfreund abgeführt worden; Nr. 2. hat er in einen Ofen einmauren lassen; Nr. 5—7. ist noch in dem Besitz des Finders. Von Nr. 7. ist nur noch ein Exemplar vorhanden. Reste von einem Sarg haben sich keine vorgefunden, demnach läßt sich vermuthen, daß der Kriegsmann, dem die genannten Waffenstücke angehörten, in dieser Lehmgrube ein unfreiwilliges Grab gefunden. Wenn wir den Aufgefundenen auch nicht für einen Krieger der germanischen oder allemannischen Zeit halten, so gehörte er, den Waffenstücken nach zu urtheilen, doch dem frühen Mittelalter an.